

Ein Traum vom Schnee, der selig macht

Der Klimawandel und die Heiligen

Zum Sonntag, Bayern2, 27. Januar 2007, Redaktion: Hans-Joachim Vieweger

Von Georg Magirius

Endlich Schnee! In diesem Winter eher eine Seltenheit. Die Temperatur jedenfalls steigt bereits seit Jahren stetig. Über die globale Erwärmung wird inzwischen selbst im lokalen Reha- und Fitness-Studio gesprochen. Wer aus dem Winterurlaub kommt, sprach sonst meist von Pisten und bemerkenswerten Schneeverhältnissen. In diesem Winter hört man vor allem das Wort Matsch. Dazu schwitzte man – und es lag nicht nur am Gerätetraining. Denn draußen waren es schon mal plus 16 Grad, mitten im eigentlich doch kalten Winter. „Das ist keine Spekulation mehr“, sagen einige. „Die Gletscher schmelzen längst!“ Andere halten dagegen: „Der letzte Sommer war kein echter Sommer, es gab zu wenig Sonne!“ Dann aber erinnert sich einer: Im letzten Juli kippte infolge der hohen Temperaturen erstmals der Badensee um und musste geschlossen werden. Und man schweigt.

„Irgendetwas ist da nicht ganz sauber“, ahnt man. Es ist ein nebulöses, kaum fassbares Gefühl, aus dem man sich nicht recht entwinden kann. Als ob man etwas falsch gemacht hat, nur weiß man nicht genau, was. Zumindest fühlt man sich überfordert und wie gelähmt. Natürlich: Politiker und Wissenschaftler sind wie immer sehr geschäftig: Sie tagen, forschen und verhandeln auf Konferenzen. Eben erst konnte man im Fernsehen dem sicherlich 7573. Wetterexperten nach Entdeckung des Klimawandels lauschen. Der Ausstoß an Kohlendioxid steigt trotz aller Analysen, und mit ihm auch die Sorgen.

Von den Kirchen hört man dazu wenig, obwohl sie als Spezialisten für Ängste, Schuld und Sorgen gelten. Dabei wollte man vor einigen Jahren noch unablässig die Schöpfung bewahren. Jetzt scheint man vor allem die eigenen Mitgliederzahlen wahren zu wollen, dank moderner Unternehmenskonzepte und Organisationsberater. An die christlich motivierten Umweltgruppen von einst will kaum einer

erinnert werden, nach den heutigen Kriterien wirken sie auch ehr naiv, fast verlottert.

Es ist nicht so, als ob es nicht auch heutzutage eine religiös motivierte Nähe zur Natur geben würde. Zuweilen wird die *Langsamkeit* entdeckt, selbst unter den Geschäftigen und unablässig Reisenden. Dann wird gepilgert, naturnah, ganz ohne klimaschädliche Emission! Nur: Wenn schon pilgern, dann soll es bitte schon die spektakulärste Variante sein, der Jakobsweg! Aus allen Teilen der Welt werden inzwischen Wanderer eingeflogen. Zumindest auf dem Rückweg wählt man meist das Flugzeug, um die zu Fuß verbrauchte Zeit am besten gleich wieder hereinzuholen.

Einfach vor der Haustür loslaufen, im Wald spazieren gehen, einen Baum anschauen oder gar zu Hause sitzen bleiben – das mag klimafreundlich sein, scheint aber allein denen vorbehalten zu sein, die als Sonderlinge oder Langweiler gelten. So eigenwillig aber waren noch die alten Heiligen und Asketen, sie reisten kaum, sondern erlebten Abenteuer in ihrem Inneren. Das heißt, viele bewegten sich schon! Und zwar fort aus der Betriebsamkeit der Welt, sie zogen in die Wüste oder in den Wald, sie lebten in Höhlen, setzten sich in Bäume oder hockten über Jahre auf Säulen. Sie besuchten keine Klimakonferenz, sondern lasen in den heiligen Schriften, beteten und träumten – und sprachen nach Monaten der Stille zuweilen wundersame, fantastisch klare Worte.

Diese Still-Sitzer hatten die Kraft, Menschen in Bewegung zu setzen, die kamen zu ihnen, ohne in ein Flugzeug zu steigen. Heilige, die beten, Bücher lesen, Briefe schreiben oder über Jahre im Sessel sitzen, gibt es auch noch heute, nicht nur im Kloster. Wer weiß: Vielleicht werde ich morgen zu einem pilgern, über einen lesen oder mit ihm zusammen vom kalten Winter träumen – und vom Schnee, der weiß ist, rein und selig macht.